

## Die Wildbiologische Forschungsstelle des HLNUG stellt sich vor

Katharina Westekemper, Johann Lanz & Johanna Weber

### Einführung

Das Monitoring von Wildtieren, Forschung zu ihrem Verhalten, ihre Interaktionen mit der Umwelt und ihr Management sind bedeutende naturschutzfachliche Themen. Als Teil von Ökosystemen nehmen Wildtiere wie Rothirsche (*Cervus elaphus*, Abb. 1), Wildschweine (*Sus scrofa*) und Rehe (*Capreolus capreolus*), aber auch Feldhasen (*Lepus europaeus*) und Rotfüchse (*Vulpes vulpes*), Einfluss auf die Beschaffenheit und Funktion ih-

rer Habitate. Dies hat auch Hessen erkannt und widmet sich als eines der wenigen Bundesländer in Deutschland mit einer eigenständigen, wissenschaftlichen Fachbehörde der wildbiologischen und -ökologischen Forschung. Im Februar 2023 konnte die neu gegründete Wildbiologische Forschungsstelle ihre Arbeit beginnen; sie ist in die Abteilung Naturschutz – Zentrum für Artenvielfalt des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) integriert. Neben der Wildbiologischen For-

schungsstelle wurden im Zuge der Gründung des Zentrums für Artenvielfalt auch die Staatliche Vogelschutzwarte und die Naturschutzakademie/Freiwilligendienste ein Teil des HLNUG.

Im Fokus der wissenschaftlichen Arbeit der Wildbiologischen Forschungsstelle stehen zukünftig wildbiologische Forschung, qualitätsgesichertes Monitoring der hessischen Wildbestände sowie die evidenzbasierte Beratung von Behörden und Akteurinnen und Akteuren zu wildbiologischen und managementbezoge-



Abb. 1: Der Lebensraum des Rothirsches wird in Hessen auf sogenannte Rotwildgebiete begrenzt. Projekte im Bereich Biotopverbund können zur besseren Vernetzung der Rotwildgebiete und damit der Rotwildvorkommen beitragen.  
(Foto: Michael stock.adobe.com)

nen Fachfragen. Ziel der Wildbiologischen Forschungsstelle ist es, durch die gewonnenen Erkenntnisse zu einer Versachlichung der Kommunikation im Bereich von Wildtier-Mensch-Konflikten (v. a. in der Forst- und Landwirtschaft) beizutragen und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## Forschung

Eine Hauptaufgabe der Wildbiologischen Forschungsstelle ist die datengetriebene Forschung rund um jagdrechtlich relevante Wildtiere, welche u. a. in enger Kooperation mit Hochschulen und Universitäten erfolgt. Artübergreifend werden zukünftig Themen wie der Biotopverbund, lebensraumverbessernde Maßnahmen und anthropogener Ein-

fluss auf das Raum-Zeit-Verhalten von wildlebenden Tieren untersucht. Dies beinhaltet beispielsweise Wildtiermanagementansätze zur gerichteten Lenkung von Individuen im Zusammenhang mit naturschutzfachlichen und ökonomischen Fragestellungen. Projekte im Bereich Störungsbiologie und Wildtiere im urbanen Raum werden langfristig das Forschungsportfolio abrunden. Gleichzeitig ist die Wildbiologische Forschungsstelle offen für innovative Projekte aus unterschiedlichsten Bereichen, die zur Beantwortung vielfältiger Fragen rund um die wildbiologische Forschung beitragen. Neben internen und behördenübergreifenden Projekten werden über Kooperationen mit Hochschulen und Universitäten innovative Forschungsansätze erarbeitet und umgesetzt. Die gewonnenen Erkenntnisse eigener und vergebener Forschungsprojekte wer-

den für die Evaluierung laufender Monitoringverfahren und das angewandte Management der hessischen Wildbestände genutzt.

Die wissenschaftlich fundierten Ergebnisse werden für eine breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht, beispielsweise durch populärwissenschaftliche Artikel, Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Präsentationen auf einschlägigen Fachtagungen.

## Monitoring

Die kontinuierliche, methodische Erfassung von Wildtieren dient dazu, Aussagen über das Vorkommen von Arten, ihre Häufigkeit, ihre Aus- und Verbreitung sowie Entwicklung treffen zu können. Dieser Schwerpunktaufgabe wid-



*Abb. 2: Die Frage nach der Bejagung des Mesoprädatators Rotfuchs sorgt unter anderem im Rahmen des Schutzes und der Förderung von Wiesenbrütern und Junghasen regelmäßig für Diskussionen.  
(Foto: Szczepank stock.adobe.com)*

met sich die Wildbiologische Forschungsstelle mit qualitätsgesichertem Monitoring. Das Ziel dieses Aufgabenbereiches ist es, die kooperativen Monitoringverfahren von hessischen Wildtieren unter anderem gemeinsam mit der Jägerschaft zu stärken und praxisorientiert weiterzuentwickeln.

Das Artenspektrum des Monitorings umfasst unter anderem Arten des sogenannten Niederwilds, zu dem auch bedrohte Arten wie das Rebhuhn (*Perdix perdix*) gehören. Zum Rebhuhn und zum Feldhasen führt die hessische Jägerschaft bereits seit Jahren Erhebungen durch, deren Daten in Zukunft von der Wildbiologischen Forschungsstelle aufbereitet und ausgewertet werden. Langfristig plant die Wildbiologische Forschungsstelle, auch Daten zu weiteren dem Jagdrecht unterliegenden Arten des Schalenwildes aufzunehmen, wie beispielsweise Wildschwein, Reh und Rothirsch. Dazu wird neben modernen Erfassungsmethoden wie Befliegungen von Rotwildgebieten auch auf etablierte Methoden wie die auf Jagdstreckendaten basierende Rückrechnung der Populationsstruktur des hessischen Rotwildes zurückgegriffen. Die Durchführung, Evaluierung und Weiterentwicklung der Rückrechnung hat die Wildbiologische Forschungsstelle von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt bzw. der Abteilung Wildtierwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen übernommen.

Wie in allen Aufgabenbereichen setzt die Wildbiologische Forschungsstelle auch beim Monitoring auf Kommunikation und die Nutzung von Synergien. Eine enge Zusammenarbeit mit den etwa 23000 hessischen Jägerinnen und Jägern (HMUKLV 2023) und den Flächenverantwortlichen ist insbesondere für die jagdbaren Arten unverzichtbar und vorrangiges Ziel der Wildbiologischen Forschungsstelle.

### Beratung und Fachkonzepte

Als dritte Kernaufgabe ist die Wildbiologische Forschungsstelle für Beratungen und die Erstellung von Fachkonzepten zuständig. Sie fungiert mit ihrem umfangreichen wildbiologischen, natur-

schutzfachlichen und managementbezogenen Wissen als Ansprechpartnerin für unterschiedliche Zielgruppen: Neben Behörden (etwa aus den Bereichen Naturschutz, Umwelt, Forst, Landwirtschaft, Jagd und Veterinärwesen) steht sie auch der Politik, Verbänden, Medien, Jägerinnen und Jägern sowie Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung. Zu diesem Zweck werden wildtierbezogene Informationen durch Broschüren, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen in den Themenkomplexen Naturschutz, biologische Diversität und Wildtiermanagement weitergegeben und zugänglich gemacht (Abb. 2).

Die Wildbiologische Forschungsstelle erstellt langfristig Fachkonzepte unter anderem in den Bereichen Wildtiermanagement und wildökologische Raumplanung, die auf den Ergebnissen der Forschungsprojekte und des Monitorings beruhen. Dieser Aufgabenbereich hat große Überschneidungen mit anderen Einrichtungen im wildtierwissenschaftlichen Sektor, wie Hochschulen und Universitäten, oder den mit Wildtiermonitoring und -forschung beauftragten Institutionen anderer Bundesländer. Daher steht die Wildbiologische Forschungsstelle in engem Austausch mit diesen Institutionen und fördert eine aktive Zusammenarbeit.

### Beirat der Wildbiologischen Forschungsstelle

Die Wildbiologische Forschungsstelle stellt in der Regel einmal jährlich ihre aktuellen Projekte, Monitoring- und Forschungsergebnisse sowie die Pläne für das folgende Jahr dem ehrenamtlich tätigen Beirat vor. Dieser Beirat setzt sich aus insgesamt 19 Mitgliedern verschiedener Institutionen, Universitäten, Verbände und Gremien aus den Bereichen Naturschutz, Jagd, Forst und Wildtierforschung zusammen. Die Oberste Jagdbehörde steht dem Beirat vor, dem Vertreterinnen und Vertreter folgender Organisationen angehören: Landesjagdverband Hessen e. V., Ökologischer Jagdverein Hessen e. V., Landesverband der Berufsjäger Hessen e. V., Landesbetrieb HessenForst, die Falkner, Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirt-

schaft e. V. (Landesgruppe Hessen), der Landesnaturschutzbeirat, eine Vertretung des Tierschutzes auf Vorschlag des Landestierschutzbeirats, die Waldbesitzenden auf Vorschlag des Landesforstausschusses, eine Vertretung der Landwirtschaft auf Vorschlag des Landesagrarausschusses, der Verband der Eigenjagdbesitzer und Jagdgenossen e. V., das Jagdgebrauchshundewesen, der Arbeitskreis Wildbiologie der Justus-Liebig-Universität Gießen e. V. und die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Georg-August-Universität Göttingen.

### Kontakt

Dr. Katharina Westekemper, Johann Lanz, Johanna Weber  
N4 Wildbiologische Forschungsstelle,  
Hessisches Landesamt für Naturschutz,  
Umwelt und Geologie, Abteilung Naturschutz – Zentrum für Artenvielfalt  
Europastraße 10  
35394 Gießen  
Katharina.Westekemper@hlnug.hessen.de

### Literatur

HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (2023): Jagd in Hessen. <https://umwelt.hessen.de/wald/jagd>, abgerufen am 30.4.2024